

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

18.3.1925 (No. 77)

Das neue Einkommensteuergesetz.

Aus feuerrechtlichen Kreisen wird uns geschrieben:
Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht folgenden Steuertarif vor:
Für die ersten 8000 RM. Einkommen: 10 v. H. Steuer,
Für die weiteren 8000 RM. Einkommen: 15 v. H. Steuer,
Für die weiteren 8000 RM. Einkommen: 20 v. H. Steuer,
Für die weiteren 24 000 RM. Einkommen: 25 v. H. Steuer,
Für die weiteren 50 000 RM. Einkommen: 30 v. H. Steuer,
Für die weiteren Beträge: 35 v. H. Steuer.
mit der Maßgabe, daß die Steuer ein Drittel des gesamten Einkommens nicht übersteigen darf.

Die Begründung des Entwurfs führt unter anderem folgendes aus:
„Was die grundlegende Einstellung des neuen Einkommensteuerrechts anlangt, so beruht der Entwurf vor allem den schwersten Fehler zu vermeiden, der beim bisherigen Reichseinkommensteuergesetz gemacht worden ist, nämlich die Ueberspannung des Tarifs.“

Die bisherigen Steuerföhen gingen bekanntlich von 10 bis 60 v. H. des Einkommens. Die Begründung sagt weiter, die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß eine Besteuerung bis zu dieser Höhe schlechthin unumkehrbar ist. Die Steuerermora hiele solchen Anforderungen einfach nicht stand. Die großen Einkommen würden entweder unmittelbar verschwiegen oder es würden alle zur Verfügung stehenden rechtlichen und buchtechnischen Möglichkeiten ausgenutzt, um die Betriebsergebnisse niedriger erscheinen zu lassen, als sie bei der Anwendung normaler Methoden der Gewinnermittlung sein würden.

Für ein Land in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands sei es geboten in der Anpassung der Steuerföhen vorwärts zu sein, da es für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft geradezu eine Lebensfrage ist, daß das Interesse an der Neubildung des Kapitals aufrecht erhalten und auf jede Weise gefördert wird. Nur so könne erreicht werden, daß die deutsche Wirtschaft die Grundlage ihrer Produktion und damit der Arbeitsmöglichkeit für alle Erwerbstätigen wieder in ihrer eigenen Kraft findet.

Die Nützlichkeit dieser Ausführungen über die Notwendigkeit der Neubildung des Kapitals und der Senkung des Steuertarifs ist nicht zu bestreiten. Nach der Festsetzung der Währungs sind Steuerföhen bis zu 60 v. H. nicht mehr haltbar. Aber die für ausdrücklich erkannte Tarifsenkung darf nicht nur den großen und mittleren Einkommen zugute kommen, sie muß auch den kleineren Steuerzahlern Erleichterung bringen.

Es muß auch bezeugt werden, daß die Senkung des Tarifs allgemein eine Besserung der Steuermoral in dem Sinne zur Folge haben wird, daß nun alle oder wenigstens die große Mehrzahl der Steuerpflichtigen bei der Gewinnermittlung „normale Methoden“ anwenden werden. Der größte Teil derjenigen, welche mit der künstlichen Herabdrückung ihres Einkommens dem Finanzamt gegenüber bis jetzt Glück gehabt haben und nicht durch eine Buchprüfung oder auf sonstige Weise gefaßt wurden, werden auch nach der Senkung des Einkommensteuertarifs einen Teil ihres Einkommens entweder unmittelbar verschwiegen oder durch Anwendung der gerade in den letzten Jahren sehr vielseitigen buchtechni-

ischen „Geheimmittel“ ihre Bilanz zu ihrem Vorteil fristieren. Sie werden bestrebt sein neben den aus der Tarifsenkung entspringenden Erleichterungen auch noch die Vorteile der künstlichen Bilanzfristierung einzuflechten. Deshalb sollte die Senkung der Steuerföhen zum mindesten für die großen Einkommen nicht übertrieben werden. Die im praktischen Veranlagungsdiens stehenden Steuerbeamten werden sich hinsichtlich der von der Reichsregierung durch die Tarifsenkung erwarteten Besserung der Steuermoral feinen allzu großen Hoffnungen hingeben.

Da nach dem Gesetzentwurf die Steuerföhen für die großen Einkommen um mehr als 20 v. H. ermäßigt werden sollen, kommen vernünftig denkende Leute zu der Ansicht: Was den „Großen“ in großen Maßstäben recht ist, das soll auch für die „Kleinen“ wenigstens in kleinem Maßstäbe billig sein. Also: Erleichterungen nicht nur für die Großen, sondern auch für die Kleinen.

Nach der Abgrenzung der Einkommenshöhen in § 53 des Entwurfs sollen unter den „Kleinen“ diejenigen verstanden werden, welche bis zu 8000 RM. Einkommen haben.

Den Einkommensbezirken zwischen 8000 und 16 000 RM. ist, wie die amtliche Begründung sagt, gegenüber der 2. Steuernotverordnung in der Weise Rechnung getragen, daß von den 8000 aber nicht 16 000 RM. übersteigenden Beträgen nicht (wie bisher) 20 v. H. sondern nur 15 v. H. erhoben werden. Damit sind also auch für diejenigen, welche nicht mehr zu den „Kleinen“ zu zählen sind, ganz erhebliche Erleichterungen zugestanden. Sollte man daraus nicht die Folgerung ziehen dürfen, daß auch für die „Kleinen“ noch etwas abfällt?

Weit gefehlt. Man will zwar den kinderreichen Lohn- und Gehaltsempfängern für jedes vierte und weitere Kind unter 17 Jahren eine Steuerermäßigung um 2 (statt bisher 1) v. H. gewähren, im übrigen aber sagt die Begründung:

„Eine weitere Senkung, insbesondere eine Steigerung der Einkommensgrenze, bis zu der 10 v. H. erhoben werden, z. B. auf 10 000 oder 12 000 RM. ist nicht angängig. Dies würde mit dem Ziele, die Einkommensteuer so ertragreich wie möglich zu gestalten, nicht in Einklang stehen. Denn das Schwerkgewicht ruht nicht bei den großen, sondern bei den kleinen und mittleren Einkommen. Eine Tarifsenkung würde hier untragbare Ausfälle bringen.“

Also die durch die großen Steuererleichterungen für die großen Einkommen eintretenden Ausfälle, die nur einzelnen verhältnismäßig wenigen aber leistungsfähigen Steuerpflichtigen zugute kommen, sind nicht „untragbar“ und widersprechen nicht dem Ziel, „die Einkommensteuer so ertragreich wie möglich zu gestalten“. Bei den Trägern der großen Einkommen muß ja auch „das Interesse an der Neubildung von Kapital aufrecht erhalten und auf jede Weise gefördert werden“. Das ist bei den „Kleinen“, die ohnehin kein Kapital haben, aber denen es durch die Inflation vollkommen verloren ging, nicht nötig; diese sollen nur zahlen wie bisher.

Auch wenn man berücksichtigt, daß bei den Einkommen bis zu 8000 RM. durch den steuerfrei bleibenden Betrag von 60 RM. im Monat und durch die prozentualen Abschläge für Ehefrau und Kinder die prozentuale Belastung in Wirklichkeit unter 10 v. H. bleibt, dann geht es bei den heutigen Lebenshaltungskosten doch entschieden zu weit, grundtätlich an dem Steuerfuß von 10 v. H. für die kleinen Einkommen festzuhalten, während man den großen Einkommen so weitgehende Erleichterungen zugestehen will.

Im Interesse der Steuergerechtigkeit sollte der Steuerfuß für die Einkommen bis zu 8000 oder 10 000 RM. auf mindestens 8 v. H. ermäßigt werden. Die Belastung wäre dann immer noch schwer genug. Der Satz von 8 v. H. müßte selbstverständlich auch beim Steuerabzug angewendet werden. Er dürfte jedoch nur für Einkommen, welche im ganzen den Betrag von 8000 oder 10 000 RM. nicht übersteigen. Bei den darüber hinausgehenden Einkommen müßten auch schon für die ersten 8000 bzw. 10 000 RM. 10 v. H. berechnet werden.

Dadurch würde der durch die Senkung des Steuerfußes für die kleinen Einkommen bedingte Steueranfall erheblich herabgemindert. Der noch verbleibende Ausfall könnte zum großen Teil durch eine mehr der Leistungsfähigkeit der mittleren und großen Einkommen angepaßte Tarifgestaltung gedeckt werden.

Der Steuerfuß von 30 v. H. könnte sehr gut schon bei Einkommen über 40 000 RM. beginnen statt erst bei 48 000 RM. (Entwurf) und nur bis zu 70 000 RM. statt 98 000 RM. (Entwurf) gelten. Der Satz von 35 v. H. sollte nur für die weiteren 50 000 RM., also nur bis 120 000 RM. festgesetzt werden und für alle darüber hinausgehenden Beträge wäre ein Steuerfuß von 40 v. H. durchaus vertretbar. Die Durchschnittsbelastung der großen Einkommen ließe wegen der Durchstufelung des Tarifs in allen Fällen unter 40 v. H. und die Steuer würde nur bei ganz großen Einkommen über ein Drittel des Gesamteinkommens hinausgehen.

Nach den vorstehenden Ausführungen ergäbe sich folgender Tarif:

- Für die ersten 8000 RM. Einkommen: 10 v. H. Steuer,
- Für die weiteren 8000 RM. Einkommen: 15 v. H. Steuer,
- Für die weiteren 8000 RM. Einkommen: 20 v. H. Steuer,
- Für die weiteren 16 000 RM. Einkommen: 25 v. H. Steuer,
- Für die weiteren 30 000 RM. Einkommen: 30 v. H. Steuer,
- Für die weiteren 50 000 RM. Einkommen: 35 v. H. Steuer,
- Für die weiteren Beträge: 40 v. H. Steuer.

Für Einkommen, welche den Betrag von 8000 (oder 10 000) RM. nicht übersteigen, beträgt der Steuerfuß 8 v. H.
Bei diesem Tarif wäre auch das Interesse der Wirtschaft an der Neubildung des Kapitals gewahrt. Was die Träger der großen Einkommen auf diese Weise weniger auf die hohe Kante legen könnten, das sollten sie ruhig den „Kleinen“ gönnen; denn auch diese haben ein Interesse daran, durch das Zurücklegen einiger Spargroschen sich an der „Neubildung des Kapitals“, wenn auch in bescheidenem Umfange, zu beteiligen.

Welcher Geist im übrigen sowohl aus dem Entwurf des Einkommensteuergesetzes wie auch aus den übrigen Steuergesetzentwürfen der jetzigen Reichsregierung spricht, das hat der badische Finanzminister Dr. Köhler vor einigen Tagen im Badischen Beobachter mit erschütternder Klarheit und Deutlichkeit ausgesprochen. Die Herrschaften von „Bildung und Besitz“ halten ihre Zeit für gekommen und sie haben es sehr gut verstanden, hinter den Kulissen in den Geheimratsstuben des Reichsfinanzministeriums ihre steuerlichen und sonstigen finanziellen Interessen wahrzunehmen und ihr Schicksal ins Trockene zu bringen, ehe die gewöhnlichen Sterblichen überhaupt merken, daß neue Steuergesetze im Anzug sind. Den Führern der Rechtsparteien, welche in jeder Hinsicht die Sachwalter derer von „Besitz und Bildung“ sind, war es sicher auch ganz annehmlich, daß der

gewöhnliche „Spießer“ nichts von der geplanten weitgehenden steuerlichen Entlastung der „Großen“ insbesondere bei der Einkommensteuer erfährt, während die „Kleinen“ nach wie vor in der bisherigen Weise durch die Einkommensteuer belastet bleiben sollen.

Vorerst war ja den in Betracht kommenden Parteien damit gedient, daß der kleine und mittlere Bauer s man n, der kleine und mittlere Geschäftsmann, die Beamten usw. in möglichst großem Umfang „rechts“ wählten, sei es, weil sie glaubten, ihre wirtschaftliche Lage dadurch zu verbessern oder weil sie zu den „besseren Leuten“ zählen wollten, je mehr Angehörige des deutschen Mittelstandes nach rechts wählten, desto besser konnte es der Schwerindustrie, dem Großhandel und den Großagariern gelingen, die künftigen Steuerlasten nach ihrem Geschmack zu verteilen. Das alte Sprichwort: „Nur die allergrößten Käber wählen ihre Metzger selber“ gilt auch heute noch. Es wäre daher auch gar nicht überraschend, wenn demnächst zum Dank für die doch jetzt bekannte Absicht der steuerlichen Verarmhaltung der unteren und mittleren Volksklassen der ausgesprochene Vertreter der Herren von „Bildung und Besitz“, Herr Dr. Jarres mit den Stimmen eines großen Teiles des deutschen Mittelstandes zum Reichspräsidenten gewählt und damit den genannten Herrschaften vollkommen freie Bahn geschaffen würde!

Polnisches.

Eine neue polnische Auffassung der Garantiefrage: Polens Sicherheit nicht durch die Westmächte gewährleistet, sondern durch einen Staatenbund von Völsingors bis Sofia.

Aus Krakau, 7. März, wird uns geschrieben:

Wie in ganz Polen, so hat auch in Galizien die Erörterung der Sicherheitsfrage die größte Resonanz hervorgerufen. Im allgemeinen schließt man sich hier den in Galizien besetzten Taktik an, nämlich sich anzustellen, als ob man auf Frankreich unbedingt rechne und als ob man hoffe, England auch noch für die Garantie der polnischen Grenzen zu gewinnen. So schlägt die „Nowa Reforma“ vor, daß man die enalliche öffentliche Meinung mehr als bisher durch Nachrichten über die tatsächliche Lage in Polen aufklären solle, weil dann die Engländer sehen würden, daß Polen für sie nötig und nützlich sei. Die französische Diplomatie werde derartige polnische Bemühungen um das politische Wohlwollen Englands sicherlich unterstützen.

Zu diesem Vorhange sei nur kurz bemerkt, daß Meldungen über die wirkliche Lage in Polen die Engländer ganz und gar nicht für Polen einnehmen könnten, frizierte Meldungen aber in England keinen Glauben finden würden, weil immerhin schon eine ganze Anzahl englischer Staatsmänner und Journalisten Polen aus eigener Anschauung kennt.

Während nun im allgemeinen, wie gesagt, die Polen in einer möglichst engen Anlehnung an die Westmächte die Rettung vor der „deutschen Gefahr“ erblicken, tritt Herr Adam Uziemblo, der Warschauer Berichterstatter des „Kurjer Lwowski“, für einen Sicherheitspakt auf völlig anderer Grundlage ein. Da der „Kurjer Lwowski“, das Organ des Herrn Witos ist und da die von Witos geführte Partei als Einzelgänger der Lage zwischen Rechtsmehrheit und Linksmehrheit einen starken Einfluß besitzt, so sind die Auslassungen des Warschauer Mitarbeiters des „Kurjer Lwowski“ wohl beachtenswert.

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

41) „Der dies schöne Lied erdacht“, aber der Sanger war zerstreut, seine Augen sahen über die erhigten Gesichter hinweg durchs geöffnete Fenster in unbekannte Fernen; dort weilen sie noch immer, als der Chor laut und lärmend einfiel: „Das kommt in den besten Familien vor.“

Lissetchen konnte kaum den Abend erwarten, immer wieder blickte sie nach der Uhr, aber der Zeiger nahm ungerührt im alten Schneckenempo den Weg über das Zifferblatt und fühlte nichts von den Wünschen des blondhaarigen Mädchens, das zu Ehren des Tages ein frisch geplättetes weißes Mullkleidchen angelegt und zwei rosa Rosen in den Gürtel gesteckt hatte. Endlich tat die Kirchenguhr die sehnsüchtig erwarteten neun tiefen Schläge. Fast gleichzeitig öffnete sich die Tür des Gastzimmers, Georg Freiberg trat ein, bereit zur großen Reise.

„Ein Glück, daß Sie kommen, ich glaube wahrhaftig, mein Lissetchen wäre noch zertrümmert vor lauter Unruhe. Wenn ich nicht so alte Weine hätte, möchte ich mit dort oben im Mondchein stehen.“

„Auf Wiedersehen“, nickten die beiden und schritten durch den dämmerigen Garten zum Rhein hinab.

„Es müßte etwas dunkler sein, aber bis wir oben sind, wird es schon werden.“ Nun ließ einer an, dachte er bei sich, was für ein

niedliches Mädchen ist das Lissetchen. Wie ein Apfelsüßchen, das sich erschließen will.

Das Mädchen gewahrte seinen wohlgefälligen Blick. Ob er sie doch gern hatte?

Langsam stiegen sie bergan. In den Anlagen, die zur Burg führten, begegnete ihnen kein Mensch. Sogar die Bänke waren leer. Gleich einem Scheinwerfer zog der Mond breite, helle Lichtbänder und malte von Baum und Strauch unheimliche Schatten. Seltsame Nachtvögel und Fledermäuse strichen an ihnen vorüber. Mit jedem Schritt nahm die Dunkelheit zu. Lissetchen fühlte ihr Herz klopfen, es war unheimlich und so still, daß man das Gluckern der Rheinwellen hörte.

„Dort“, sagte sie, „dort“, und klammerte sich im ersten Schreck an seinen Arm. Durch den leichten Sommerstoff fühlte er die aufgeregten Herzschläge.

„Aber, Fräulein Lissetchen, ein Baumstumpf, weiter nichts!“

„Es ist dumm“, lachte sie beschämt. „Aber wenn man nie des Nachts draußen ist, sieht man allerhand Geipenster.“ Seinen Arm ließ sie nicht mehr los.

„Sie kleiner Furchthase“, ipottete er gutmütig, „wer sollte uns beiden etwas tun?“

Auf der Höhe angelangt, bot sich ihnen ein zauberhaft schöner Anblick. Der Vollmond ließ den Rhein gleich einem silbernen Band dahinalleiten. Hell bestrahlte rechte sich auf gegenständlicher Höhe das Niederwalddenkmal.

Wie Schwalbennester die Häuser und zu ihren Füßen, mondbeschiedenen, das schlafende Städtchen.

Der Nachtwind raunte durch die Zweige; es knackte im Gesträuch. Lissetchen hielt den Atem an. So schön hatte sie sich die Heimat nicht vorgestellt.

„Wie schön“, flüsterte sie, „wie wunderbar schön!“

Er sah sie an und dachte, was ist nun schöner, die wundervolle Mondnacht oder das kleine Mädchen, aus dessen Augen die reine kindliche Liebe sprach.

Ihre Hand, die auf seinem Arm lag, zitterte leicht. Georg hätte nicht jung sein müssen, um das Verführerische der Situation nicht zu empfinden. Er beugte sich zu ihr nieder.

„Mit dem Georg Freiberg lasse ich dich ruhig gehen“, er meinte des Wirtes Stimme zu hören. Nein, Georgs Blut war vom Willen besiegt. Psui, das Mädchen küßlen zu wollen aus einer Laune heraus, womöglich ihr Hoffnungen erwecken und ihr Herzweh schaffen — dem vertrauenden Lissetchen.

„Wir müssen an den Abstieg denken“, seine klare Stimme klang mitleidend in die schmeichlerische Stille der Nacht.

Stumm fügte sie sich. Eine grenzenlose Enttäuschung lebte in ihr; sie war ihm gleichgültig. Sie hatte wohl gemerkt, daß für einen Herrn wie ihn, das Verlangen, sie zu küßlen ihn beherrschte. Daß er es dennoch nicht tat, war ein Reiz, den er sie nicht liebte.

Mit aller Ennervie dränkte sie die Tränen nieder. Georg ohnte dunkel, was in ihr vorging. Er wählte den kürzesten Weg, und brachte sie nach Hause.

„Gute Nacht, Fräulein Lissetchen, grüßen Sie Ihren Vater.“

„Gute Nacht, Herr Freiberg!“ Dann standen schon die hellen Tränen in den Augen; hastig trat sie ins Haus.

Das Leben ist grauam, philosophierte Georg auf dem Nachhauseweg. Was bald mußte sie gerade mich liebenswürdig finden —?

Es war Mittwoch! Mit fröhlichem Glückseligkeit erwachte Georg. Heute war der große, der wundervolle Tag, der das Wiederleben brachte. Es war ihm summe, wie einem Kind, das am Morgen seines Geburtstages steht, voller Erwartung, was der Tag ihm bringen möge.

„Was hat nur der Freiberg?“ verwunderte sich der dicke Scheidebrand, „ob er verliebt ist?“

Fritz Paret lachte schallend. „Der Eisblock! Eher geht die Germania dort oben auf galante Abenteuer aus!“

Georg durchlebte die Morgenstunden wie im Traum.

Der Nachmittagsdampfer leute gerade an, mit einiger Unruhe musterte Georg die Ausflücker. Goltob, Kommilitonen waren nicht darunter. Er spazierte an Deck, stand an der gleichen Stelle wie an jenem Tage und starrte ins sonnenbeschiedene Wasser.

Zwei Badische setzten sich zu ihm und blickten ebenfalls in die Wellen, bis schließlich eine fichernd fragte, ob er die Krone im tiefen Rhein luche?

(Fortsetzung folgt.)

Herr Adam Uziemblo befürwortet ein Garantieabkommen zwischen Polen, der Tschechoslowakei und Rumänien, an das, wenn irgend möglich, auch die baltischen Staaten, Bulgarien und Südslavien angegeschlossen werden sollen. Eine derartige Koalition würde in Mitteleuropa die Wehrkraft einer Bevölkerung von 80 Millionen Menschen darstellen und für Polen die beste Gewähr bilden. Gewiß würde die Vermittlung dieses Gedankens nicht leicht sein, aber sie wäre auch nicht unmöglich, denn die Differenzen zwischen den an diesem neuen Bunde zu beteiligenden Staaten könnten wohl ausgeglichen werden.

Der Gedanke eines solchen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere reichenden Bündnisses ist nicht ganz neu, denn er ist schon vor einigen Jahren zur Zeit der Konferenz von Genua und des damaligen Abkommens zwischen Deutschland und Rußland bei polnischen Politikern aufgegriffen, um durch eine derartige Allianz — damals kam man sogar auf elf Staaten, indem man auch Ungarn und Griechenland einschloß — eine große Sperrmauer zwischen Deutschland und Rußland zu legen. Polen hat auch schon oft genug nach dieser Richtung hin Fühler ausgestreckt, z. B. durch die wiederholten baltischen Konferenzen, bei denen sich aber die polnischen Hoffnungen niemals erfüllt haben. Im Gegenteil, vor und nach der vor einigen Wochen stattgefundenen Konferenz von Helsinki haben baltische Blätter vor jedem neuen Anschlag an Polen gewarnt, weil es nicht im Interesse der baltischen Staaten liegen könnte, den polnischen Besitzstand zu garantieren. Auch Südslavien und Bulgarien — beide übrigens auch untereinander — dürften keine Neigung verspüren, für Polen die Kaffianen aus dem Feuer zu holen.

Der Plan des Herrn Uziemblo dürfte also gewiß ein halber Traum bleiben. Trotzdem ist er wertvoll als Beweis dafür, daß bei ernstlichen polnischen Politikern die Zuversicht auf die Westmächte, selbst auf Frankreich, ins Wanken gekommen ist und daß man sich deshalb nach anderen Rettungsmöglichkeiten umsieht. Denn so großartig man auch gern auftritt, so hat man doch eine heillosen Angst selbst vor dem geschwächten Deutschland.

Pilgergesellschaftsfahrt des Deutschen Caritasverbandes

vom 22. April bis 12. Mai 1925.

Wöchentlich eingetretener, unausschießbarer Gründe wegen mußte eine kleine Anzahl von Pilgern, die sich für diese Gesellschaftsfahrt gemeldet hatten, auf die Teilnahme an der Reise verzichtet. Durch diesen Rücktritt ist Interessenten dieser Rom- und Palästinafahrt Gelegenheit gegeben, sich für die Teilnahme noch vorzumerken zu lassen und die frei gewordenen Plätze zu belegen.

Die Pilger-Gesellschaftsfahrt, die der Deutsche Caritasverband veranstaltet, läuft parallel zu dem Frühjahrs-Pilger-Sonderzug der Erzdiözese Freiburg (22. April bis 4. Mai) und trifft am gleichen Tage in Rom ein wie dieser (25. April). Auch der Aufenthalt in Rom ist für die Teilnehmer an der Gesellschaftsfahrt auf 6 Tage festgesetzt, wie bei den Teilnehmern des Pilger-Sonderzuges. Es soll dadurch den Ersteren ermöglicht werden, die Feierlichkeiten, Veranstaltungen, Kapstadtdienste, Besichtigungen usw. in Rom im Verein mit ihren Landsleuten des Pilger-Sonderzuges mitzumachen. Sie haben deshalb mit diesen das Programm für Rom gemeinsam.

Der Hagenschieß-Prozess.

Preistreibereien mit Heeresbeständen.

Karlsruhe, 17. März.

Am Dienstag wurde die Vernehmung des Angeklagten Honnef fortgesetzt und zwar wurden die Sprengstofflieferungen zur Ausstufung eines Teiles des Hagenschießwalses erörtert. Es wurde festgestellt, daß man zu der Ausstufung einen Fortmann nicht herangezogen hatte. Aus Briefen und anderen Schriftstücken ergab sich, daß der Sprengstoff durch mehrere Hände ging und sich dadurch erheblich verteuerte. Er war aus Heeresbeständen für 1,50 das Kilo gekauft worden und als ihn Honnef an die Sieblungsanstalt verkaufte, kostete das Kilogramm 6,80 Mk. Der als Zeuge gehörte frühere Direktor Weiterer sagte aus, daß er von der Wabbausstufung nichts verstanden und sich auch um das Sprengstoffgeschäft nicht gekümmert habe. Der Angeklagte Abele bemerkte dazu, die Sprengarbeiten seien fortwährend kontrolliert worden und Weiterer habe ihm, dem Zeugen, bauernd Dr. Kampfmeyer, Rüdert sowie den ganzen Aufsichtsrat auf den Hals geschickt.

Eine sehr eingehende Erörterung entspann sich zwischen den Sachverständigen, den Verteidigern, dem Staatsanwalt und den Angeklagten darüber, ob der getriebene Sprengstoff bearbeitet oder unbearbeitet war.

Bei dem zweiten Sprengstoffgeschäft, das Honnef mit der Sieblungsanstalt führte, war als direktes Zahlungsmittel für den Sprengstoff Holz herbeigekommen. Honnef bot nach der verlesenen Korrespondenz am 19. Februar 1920 der Sieblungsanstalt 100 Tonnen Sprengstoff für 8,80 Mark das Kilo an. Am Tage vorher hatte er von dem Fabrikanten Fraile in Magdeburg telegraphisch 100 Tonnen für 5 Mk. offeriert erhalten. Als Bezahlung bot Honnef die Lieferung von Holz an und zwar zu 750 Mk. den Festmeter, während ihm die Sieblungsanstalt nur 440 Mark anrechnete. Der Vorfall machte auf den gewaltigen Preisunterschied aufmerksam, worauf der Angeklagte Honnef sagte, der Aus-

gang dieses Geschäfts sei für ihn der größte Einfall gewesen. Weiter sagte dieser Angeklagte, der Verbrauch an Sprengstoff sei bedeutend größer gewesen, als ursprünglich angenommen wurde.

Weiter wurde dann noch das dritte und vierte Sprengstoffgeschäft Honnefs besprochen. Auch hier ergab sich, daß Honnef den Sprengstoff zu einem bedeutend höheren Preise an die Sieblungsanstalt verkaufte, als er selbst hatte dafür bezahlen müssen. Er verlangte von der Sieblungsanstalt 8,80 Mk. für das Kilogramm Sprengstoff, während er selbst 3,20 resp. 4 Mk. dafür bezahlt hatte.

In folgenden wurde noch die Anklage gegen Abele wegen unlauteren Wettbewerbs erörtert. Abele soll sich als Angestellter der Sieblungsanstalt von dem Bankhaus Krons und Walter 20.000 Mk. haben geben lassen. Die Anklage nimmt an, daß Abele durch unlautes Verhalten der Berliner Bank sich einen Vermögensanteil habe verschaffen wollen. Abele bestritt, sich unfair benommen zu haben.

Schließlich wurde noch die Lieferung von 5000 Meter Feldbahngleis durch Honnef besprochen. Für diese Gleise habe Honnef der Sieblungsanstalt 140.000 Mk. berechnet, während ihm selbst die Gleise 99.000 Mk. kosteten. Der Angeklagte Honnef erklärte dazu, er habe einen Aufschlag von 200—300 Prozent zu den Generalumkosten auf die Löhne berechnet. Der als Sachverständige gehörte Kaufmann Kunkel bemerkte, wenn Honnef als Generalunternehmer in Betracht gekommen sei, dann sei die von ihm für alle Arbeiten und Lieferungen zusammengekommen Summe nicht zu hoch. Betrachtete man ihn aber als Einzelleistenden, so seien die einzelnen Summen an sich zu hoch. Am Mittwoch Vormittag neben die Verhandlungen weiter. Es besteht die Absicht, in dieser Woche den Prozeß zum Abschluß zu bringen.

Kreuzführung spricht, so sei auf die oben erwähnten Tatsachen hingewiesen. Was Frau v. Dheim über die Sitzung des Reichsausschusses mitteilt, widerspricht ebenfalls im wesentlichen den Tatsachen. Frau v. Dheim hat den Sitzungen nicht beigewohnt und so wäre vielleicht ihre Auffassung zu erklären. In der Sitzung des Reichsausschusses ist nach einer eingehenden Debatte, der der Öffentlichkeit mitgeteilte Antrag, an der Kandidatur Farres festzuhalten, in festgestellter Abstimmung mit allen Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen und die sofortige Veröffentlichung dieses Beschlusses beantragt worden. Daraus allein geht hervor, wie völlig irreführend die Behauptung der Frau v. Dheim ist, daß die Mehrzahl der Anwesenden sich für die Kandidatur Gehler ausgesprochen hätten, zumal die Beschlüßfassung erfolgte, nachdem Herr Dr. Scholz im Auftrag der Reichstagsfraktion von dem für die Information des Reichsausschusses bestimmten Beschluß Kenntnis gegeben hatte. Für die Entscheidung des Reichsausschusses ist neben anderen Gründen ausschlaggebend gewesen, daß nach den in der Sitzung des Reichsausschusses erfolgenden Mitteilungen von durchaus unterrichteter Seite eine Sammelkandidatur Dr. Gehler überhaupt nicht allein geblieben wäre, da für diesen Fall von zwei verschiedenen Seiten Gegenkandidaturen aufgestellt worden wären, die zu einer völligen Zersplitterung des Bürgerturns geführt hätten.

Frankreich.

Aus der französischen Wirtschaft.

Die französische Einfuhr hatte im Monat Januar und Februar einen Wert von 6.619.640.000 Frs. bei einer Gesamttonnage von 7.493.636 Tonnen. Die Einfuhr ist gegenüber derjenigen derselben Epoche des Vorjahres um einen Wert von 7.359.000 Frs. bei einer Gesamttonnage von 820.935 Tonnen zurückgegangen. Die Ausfuhr erreichte einen Wert von 7.157.676.000 Frs. bei einer Gesamttonnage von 5.175.320 Tonnen und eine Wertzunahme von 571.201.000 Frs. — Das Gesamtteuereinkommen belief sich im Monat Februar auf 1.952.356.600 Frs., d. h. 49.477.800 Frs. mehr als im Februar des vorigen Jahres und 58.251.000 mehr als im Budgetanschlag vorgeesehen war.

Serbien.

Folgen der serbischen Willkür.

Belgrad, 17. März. Der gestrige Beschluß des Wahlaufprüfungsausschusses, sämtliche Mandate der Raditsch-Partei zu annullieren, wird zu weitgehenden politischen Folgen führen. Namens der Gesamtopposition hat ein demokratischer Abgeordneter die Erklärung abgegeben, daß diese Entscheidung der Opposition es unmöglich mache, selbst durch die bloße Anwesenheit an der Arbeit der Skupstina teilzunehmen. Die Anzahl der Abgeordneten des Parlaments wird also um 61 weniger, also insgesamt nur 294, betragen. Das bedeutet, daß die radikale Partei Raditschs allein die Arbeit des Parlaments leisten muß. Der Abstinenzbeschluß der Opposition macht auf die politischen Kreise großen Eindruck. Man spricht davon, daß etwa im Spätherbst Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Amerika.

Warren mit 7 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

New York, 17. März. Der Senat hat die Ernennung Warrens zum Generalstaatsanwalt mit 46 gegen 39 Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

Die Deutsche Volkspartei und Frau von Dheim.

Berlin, 17. März. Zu der Stellungnahme von Frau v. Dheim über ihre Auseinandersetzung mit der Deutschen Volkspartei wird der Telegraphen-Union von der Leitung folgendes mitgeteilt: Dem Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei, der am 12. März zusammengetreten ist, lag ein schriftlicher Antrag des Wahlkreisverbandes Berlin um Ausschluß der Frau von Dheim aus der Partei vor. Gleichzeitig wurde in der Sitzung ein offizieller Antrag des Wahlkreisverbandes Ostpreußen bekannt gegeben, der ebenfalls den Ausschluß der Frau v. Dheim aus der Partei forderte. Der Ausschuss stimmte beiden Anträgen einstimmig zu und eruchte den Parteivorstand als die für den Ausschluß zuständige Instanz, die Angelegenheit unverzüglich im Sinne der Antragsteller zu entscheiden. Die Reichsgeschäftsstelle wurde weiter beauftragt, Frau v. Dheim von den gegen sie vorliegenden Anträgen in Kenntnis zu setzen. Darauf bezieht sich der Brief der Reichsgeschäftsstelle vom 14. März. Am gleichen Tage hat dann Frau v. Dheim dem Parteivorstand durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt, daß sie ihrerseits aus der Partei auszuschließen wünsche. Dieser Brief ist am Samstag den 14. März vormittags zwischen 11 und 12 Uhr zur Post gegeben und am gleichen Tage nachmittags 6 Uhr beim Parteivorstand eingegangen. Wenn Frau v. Dheim von einer angeblichen

Die Kompieler der Gesellschaftsfahrt werden in Sonderwagen 2. Klasse, die den schulpflichtigen Schnellzügen angehängt werden, befördert. Eine Neberfüllung der Wagenabteile ist nicht zu befürchten, da nicht mehr Personen untergebracht werden, als Plätze vorhanden sind. Diese Reise ist daher besonders für solche Pilger zu empfehlen, die den Strapazen eines Pilger-Sonderzuges körperlich nicht gewachsen sind, aber doch Wert darauf legen, aus Anlaß des Heiligen Jahres eine Romfahrt zu unternehmen.

Die Dauer der Gesellschaftsfahrt erstreckt sich auf genau 21 Tage. Die Abfahrt erfolgt in Freiburg, den 22. April vormittags gegen 10 Uhr. Am 12. Mai, gegen abends 8 Uhr, werden die Teilnehmer dort wieder eintreffen. Sechs Tage davon entfallen auf Rom, die übrigen 15 auf die Fahrt und den Besuch der Städte Lucca (Neberrachten), Genua (Neberrachten), Neapel (3 Tage Aufenthalt mit Ausflügen nach Pompeii und Capri), Perugia (Neberrachten), Assisi, Florenz (Neberrachten), Arezzo, Venedig (Neberrachten), Padua, Gardafes, Mailand (Neberrachten).

Dieser ausgewählte Reisetag trägt auch den Interessenten für die profanen Ausflüge mit der Nationalen weinigen Rechnung. Der einseitige Preis für die Gesellschaftsfahrt beträgt 680 Mk. In dieser Summe sind enthalten die Kosten für die Eisenbahnfahrt in 2. Klasse, für Unterkunft und Verpflegung in vornehmen Hotels, sämtliche Autos und Wagenfahrten, für Sprach- und Ortskundige deutsche Führer, die Eintrittsgelder für die Museen und Galerien, die Kränze der Steuern und sonstige Abgaben und der Preis für das Reisebuch. Anmeldungen nimmt entgegen das offizielle Pilgerbüro des Deutschen Caritasverbandes Freiburg i. Br., Medvetstraße 4. Dort ist auch der ausführliche Prospekt für die Pilger-Gesellschaftsfahrt erhältlich.

Karl Lang Kaiserstr. 167/1

Telefon 1.773
Salamanderschuhhaus

Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstkl. Pianos od. Harmonium

Aus dem Konzertsaal.

Der Lehrergesangsverein Karlsruhe ist seit Protektor Wilhelm Caspar Schmidts Weggang in die musikalische Arbeit des Musikdirektors August Richard gekommen und damit in die rechten Hände, um die stetig erhaltene wertvolle Tradition des Vereins im überkommenen Sinne weiterzuführen. Das glanzvoll verlaufene Konzert am Samstagabend verfestigte nachträglich in erfreulich hohem Maße die Wahl des Vereins, der den schon aus seiner Zeitwörterzeit gut gekannten Dirigenten in den hiesigen, weit bedeutenderen und seinen Fähigkeiten gemäheren Wirkungskreis berief. Die aus zum Teil recht jungen Partien zusammengelegte Vortragsfolge, die den Momenten Robert Schumann und Peter Cornelius gewidmet war, gab ihm ausreichende Gelegenheit, seine Dirigententätigkeit zu erweisen. Allen zum Vortrag gebrachten Liedern eignete die zum Teil herausgearbeitete dynamische Schattierung, die sich dem besonderen Klangreiz des Wortes ungemindert treffend anschmiegt und die den Chor in lebendiger, großartiger Wirkung von Klangmalerei her Schönheit her vorzuführen. Es sei in dieser Hinsicht nur an Cornelius' „Mitten wir im Leben“ erinnert. Und über so anerkannt einzig dastehende Scherzlieder wie in Schumanns Hebebestimmung „Blut oder Schnee“ oder in Cornelius' „Hilf mir dem „Der alte Soldat“ führt der Dirigent im Verein mit den hohen gesanglichen Qualitäten des Vorkämpfers bewunderungswürdig hinweg. In Frau Clara von Conta-Graebener erhielt das Konzert eine besondere solistische Note, trotz der Insubordination der Sängerin, die aus Genua hierher gekommen war. Ihr gefühlschwärmer, in treff-

licher Kultur erzeugener Vortrag schuf aus Cornelius' „Brauliedern“ wie aus Schumanns Liederzyklus keine Erlebnisform von unvergeßlicher Schönheit. An starkem Beifall fehlte es jedoch ihr wie dem Chor nicht.

Der Tanzabend Hanna Madens und Gertrude Thomsen-Deurient im Künstlerhaus hat die hochgespannten Erwartungen, die man darauf setzte (beschrieben durch Klame und traditionsbedingten Namen der zweiten Künstlerin), bei weitem nicht erfüllt. Wirkliche Künstlerinnen des Tanzes sind selten, die, was immer sie denken oder fühlen, sogleich durch einen unwiderstehlichen Drang tänzerisch nachzubilden genötigt werden; noch seltener aber die, deren Augenchein nun noch nach rhythmischer Musik verlangt, ja selbst schon unwillkürlich immer von eigener innerer Musik begleitet ist. Raffinesse Ausdrucksgewalt jedoch allein, wie bei Hanna Madens, oder stilisierte Grazie ohne letzte Reife, wie bei Gertrude Thomsen-Deurient, reichen nicht aus zu einem ästhetisch schönen Bild einer nun einmal ganz von innerlichem Persönlichkeitsrhythmus zur sichtbaren Form getriebenen Kunst, die der künstlerischen Tanz sein soll. Ein französischer Chöre unserer Gegend auf dämonische Schönheitskultur bedachten Generation und der Wille, nichts mehr geheim zu lassen, muß noch lange keine begünstigenden Gefühle auslösen, den Gipfel der Schönheit etwa erklimmen zu haben. Einer solchen zufälligen Eignung ohne die innere Bedeutung entspringenden Tanzdarbietungen wie „Opfergang“, „Blumentanz“ oder der „Rubentanz“, der hart an der Grenze des Ritornells steht. Was man noch „Waise tritte“ von Sibelius trotz der verlogenen Musik eines schlechten Klaviers hinnehmen, so ist das bei einer zwölf Nummern umfassenden Programmfolge ein sprachlicher Vortrag eines Sonntagabends.

Badisches Landesheater.

8. Sinfoniekonzert (Russischer Abend).

Unsere heutige, fast schicksalhafte Vorliebe für den Osten und besonders für die Russen, deren berufenste Dichter immer den „grausamen, realen und zugleich phantastischen Traum“ träumen, wie einmal Meschtschowski gesagt hat, begreift sich immer mehr auch auf ihre Musik auszuweiten, so daß der „Russische Abend“ ein Gedächtnis für Karlsruhe — wenn man zur selben Zeit von der hervorragenden Aufführung einer Oper von Borodin in Mannheim hört — keine künstlerische Sonderart, wohl aber ein berechtigtes Wünschen entgegenkommendes Verlangen aller musikalischen Kreise war, dessen Erfüllung besonderen Dank verdient. Die Auswahl der Werke aus der älteren russischen Literatur, die uns gibt, gibt zwar lediglich ein durch besonders markante Persönlichkeiten wie etwa Moussorgski oder Rachmaninoff auf hartig herausgestelltes Bild (mit zwar manchen lächerlichen Mängeln) einer historischen Zeit: Russlands mit ihrer naiven Kulturlosigkeit, erweckt aber durch zwei Erstausführungen besonderes Interesse. Rachmaninoff nennt seine Sinfonische Sinfonie in der Anlehnung an Beethovens „Die Toteninsel“. Die erregte lineare Sinfonie bewirkt hier oft kühne Einführungen außerordentlicher Werte in dramatischen Stellen; aber die oft überzogene und oft russische Phäse inspirierte Dichtung nimmt durch ihre Unerschütterlichkeit Herz und Sinn gefangen.

Staatskapellmeister Lorenz als Leiter des Abends bemühte sich hier als äußerst glücklicher Dirigent, wenigstens der Latweiligkeit beim Tranquillo die hier zündendsten und wichtigsten Aenderungen des Themas nicht ohne ganz klar umrissene Klangwelt aufleben ließ. Tschaiwowski's Klavierkonzert in B-moll wirkt durch glänzende

Instrumentation sofort bestechend, darf aber doch, was urteilliche Gefühnung und aus persönlicher Haltung hervorgegangene erfindungstiefe Genialität anbelangt, Rachmaninoff nicht an die Seite treten. Wenn man bedenkt, daß Tschaiwowski wegen seiner — wenn man so sagen will — glatten Kunst, der man als bekannteste russische Komponist bei uns ist, so sprich die dieser Umstand für eine in musikalischen Dingen noch dürftige Auffassung. An den Erdschallapparat stellt Tschaiwowski auch lange nicht diese aus der üblichen Lage der Instrumentation an herausspringenden Anforderungen wie Rimsky-Korsakov, dessen Scherztrage als Schlüssel des Programms stand. Das Orchester offenbart bei Tschaiwowski seine ganze Kraft und Beweglichkeit, Kapellmeister Lorenz mußte aber auch mit sicherer Gewißheit in seiner Partitur charakteristische Stellen mit Maß und Ordnung markant aufleben zu lassen, und auch Rimsky-Korsakov, dessen Sinfonische Suite die arabische Märchenwelt in einer für den Russen e generativen Weise mit zwar ausladender Breite, aber außerordentlich planvoller und faszinierender Instrumentation malt, geriet mit einschläfernder Wirkung der typischen Motive abgeben ohne Ueberhebung, der das Orchester hier leicht durch die Beweglichkeit im Thema anheimfallen kann. Vier Stücke für Klavier allein von Moussorgski, die in unterhaltlich wechselnder Gestaltung primär des Unberühmten seines Schöpfers von der großen Welt offenbaren, vermittelte Professor Paul Weingarten. Wien mit einer zwar künstlerisch unabhängigen aber auch ungewöhnlichen Art und elementaren Eigenart, so daß der dieses Mal wieder an außergewöhnliche Höhe und die verschobenen Hervorrufe des Orchesters in die Hände Karl beizulegen kaum wohl berechtigt wären. Es wäre interessant, Prof. Weingarten einmal Beethoven spielen zu hören, um seine künstlerischen Grade genau kritisch abwägen zu können.

Romaner mußte sich theoretisch, dann wird er überflüssig, dann, so finde es keine Spannung mehr vor, und keine Schmeichelei

Badischer Landtag.

Aus dem Haushaltsausführungsbericht vom 17. März.

Nach längerer Unterbrechung, die zum Teil durch den Tod des Reichspräsidenten verursacht war, trat heute der Haushaltsausführungsbericht zusammen, zunächst, um den Bericht des Abg. Glöckner über den 1. Nachtrag entgegenzunehmen. Dieser 1. Nachtrag zum Haushaltsausführungsbericht bringt finanzielle Forderungen; er beschäftigt sich nur mit der durch die Aufhebung des Arbeitsministeriums gebotenen Neuordnung. Obwohl der Wasser- und Straßenbau vom Finanzministerium übernommen wurde, ist eine Vermehrung der Beamten in dieser Verwaltung nicht notwendig geworden. Der Nachtrag bringt eine Verminderung der planmäßigen Stellen bezw. eine Einsparung von 50 Prozent. Der Berichterstatter war der Ansicht, daß dieser Abw. im Personalaufwand nur eine Ersparnis von 180 805 Mark ausmache und wenn der tatsächliche Aufwand nicht bedeutend herabgemindert werde, so sei die ganze Sparmaßnahme nicht übermäßig groß. Ein sog. dem. Zwischenruf kam dann aus, die Ersparnisse seien auch bei der Aufhebung des Arbeitsministeriums nicht maßgebend gewesen. Demgegenüber führte aber der Finanzminister aus, daß eine Einsparung von 50 Prozent der planmäßigen Stellen noch von Bedeutung sei (es handelt sich insgesamt um 22 planmäßige und 2 außerplanmäßige Stellen), ferner daß das Palais nun frei sei. Er habe sich energisch dem drängenden Verlangen, Wohnungen einzuräumen, widersetzt; das Gebäude werde den unterrichtlichen Zwecken der technischen Hochschule, die das dringend brauche, zugewiesen werden. Der Nachtrag wurde einstimmig angenommen.

Dann kam die Besprechung eines Antrags Gebhard u. Gen., der zugunsten der Landw.-Kammer eine Ergänzung oder Abänderung zu dem vom Landtag im Februar d. J. beschlossenen Gesetze bringt, das der bad. Landwirtschaft eine Bürgschaft bis zu 10 Millionen bewilligt und die Übernahme von 3 Prozent der Binspanne ermöglicht. Nachdem sowohl der Berichtserzähler als die Regierung darauf hingewiesen haben, daß eine Erhöhung des Kredits nicht möglich sei, ändert der Antragsteller seinen Bericht dahin, daß die 3 großen landw. Organisationen zugunsten der Landwirtschaftskammer um je 100 000 Mark gekürzt werden sollten. Von verschiedenen Seiten wird Klage darüber geführt, daß durch die gleichmäßige Verteilung die Zentrale Landwirtschaftskammer zu günstig wegkommen sei, daß sie ihren Mitgliedern ungleich höhere Kredite habe anbieten können als die anderen Genossenschaften, die etwa nur 80 und 15 Mark auf den Kopf der Mitglieder hätten er rechnen können. Vonseiten der Regierung wie von einzelnen Abgeordneten wurde ausgeführt, daß die Kreditgewährung auch nicht so gedäch. gewesen sei, sondern die Gelder sollten dorthin fließen, wo noch gemäßigter Forderung tatsächl. Bedürfnisse waren. Die Verteilung des Kredits der Landwirtschaftskammer überlassen sollen, wurde von einem Zentrums-Redner schlagfertig zurückgewiesen. Einen 2. Abänderungsantrag Gebhard, die 800 000 Mark, die der Landwirtschaftskammer zugewiesen werden sollten, der Zentrale Landwirtschaftskammer zu entziehen, wurde von 13 Stimmen, darunter 1 Z., angenommen. Die anderen Zentrums-Abgeordneten entz. sich der Stimme und behielten sich vor, erst Rücksprache mit der Fraktion zu nehmen. Die 800 000 Mark für die Landwirtschaftskammer wurden mit 18 Stimmen (gegen 1 Zentrumsstimme) bewilligt. Für die ganze Gesetzesänderung stimmten wieder die 13, bei 6 Enthaltungen (Z.). Der Berichtserzähler (Z.) hatte versucht, auch der Kreisgenossenschaft Kredite zuzuwenden; er fand jedoch bei den anderen Fraktionen keine Gegenliebe. Die Petitionen der Kreisgenossenschaft wurden der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben.

Der Berichtserzähler Weichardt beantwortete dann unter lebhafter Unterstützung der bürgerlichen Vertreter und der anderen Abgeordneten einen Antrag, der verlangt, daß das Forschungsinstitut für Tabakbau nicht etwa nach Berlin, sondern in das tabakbauende Baden verlegt werde. Heute gehen nach Hunderte von Millionen für Tabak ins Ausland. Wenn es gelingt, den inländischen Tabak zu verbessern, dann können Millionen der bayerischen Wirtschaft zugewendet werden. Der Antrag die Regierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß ein Forschungsinstitut für Tabakbau in Baden errichtet werde, wurde einstimmig angenommen. M. R.

Chronik.

Baden.

Stittlingen, 17. März. (Autounfall.) Bei Neumarsch, auf der Landstraße Rastatt-Stittlingen überlag sich am Samstag nachmittag ein Kleinauto. Der Insasse, ein Möbelreißender, wurde dabei schwer verletzt. Ein zufällig des Weges fahrendes leeres Krankenauto nahm den Bewußtlosen auf und verbrachte ihn nach dem Krankenhaus in Karlsruhe.

Mannheim, 17. März. (Brotverbilligung.) Infolge der rückgängigen Getreidepreise hat die Bäckereiindustrie nunmehr auch die Brotpreise herabgesetzt. Es kosten Weißbrot (Dreipfünder) 74 Pfennig, Schwarzbrot 67 Pfennig.

Schweizer Bauunfall. In der Zellhofstraße Waldhof bei Mannheim ereignete sich gestern ein schwerer Bauunfall. Ein großes, neu errichtetes Baufundament für eine zu montierende Gasmotorschleife stürzte ein. Ein 60-jähriger Maurer aus Waldhof wurde dabei verunglückt und auf der Stelle getötet; zwei weitere Arbeiter schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus überführt werden. Ob die Baustelle ein Versehen enthält, wird von dem Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abhängen.

Heidelberg, 16. März. Die diesjährige Hauptversammlung der Vereine der badischen Bau- und Tischlergewerkschaften fand am 15. und 16. März in Heidelberg statt. Die Tagung wird den 17. und 18. März in Karlsruhe abgehalten werden.

menisch bei der Vereinfachung der badischen Baumeisterberufung bringen, der später durch die Aufnahme der geprüften Absolventen der Maschinen- und elektrotechnischen Abteilungen des Staatstechnikums in Karlsruhe ausgebaut werden soll. Die Tagung ist verbunden mit einer öffentlichen Ausstellung von Zeichnungen, Abbildungen und Modellen der Werke der staatlich geprüften Baumeister Baden, die Zeugnis von der Bedeutung dieser Berufsgruppe im badischen Wirtschaftsleben geben soll. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung gedacht, so daß den Interessenten aller Gebiete des Landes Gelegenheit gegeben wird, dieses zu besichtigen.

(Fernbeben.) Gestern nachmittag gegen halb 5 Uhr verzeichnete der Apparat der Königstuhlstation ein mäßiges Fernbeben.

Von der Bergstraße, 16. März. (Esfielen ein Reis.) Die sehr früh blühenden türkischen Kirschbäume und die Frühmandelbäume sind in der Blüte erkrankt. Den Spätmandeln und den andern meisten Obstsorten hat die Kälte keinerlei Schaden zugefügt.

Waldschlösschen, 17. März. (Auf eine tragische Weise) ist der Kellner Seibert, der auf Besuch zu seinem Vater kam, um dessen 80. Geburtstag zu feiern, in der Nacht zum Donnerstag ums Leben gekommen. Er ging über den Steg des Bades, rutschte anscheinend aus, fiel ins Wasser und ertrank.

Forstheim, 17. März. (Schwerer Diebstahl.) Hier gelang es zwei herabstehende Personen, eine gewisse Luise Hagius von Enzingen und den Gärtner Ade aus Forstheim, festzunehmen. Die Hagius hatte in den letzten Tagen in Forstheim ein freches und gefährliches Mähdrescherunternehmen, indem sie nach einem verübten Diebstahl in dem Hause der Geschwister Schöth, die in Forstheim arbeiten, einen im Jahr stehenden Mähdrescher in Brand setzte, in der Erwartung, daß das Haus abbrannte würde. Glücklicherweise gelang es, das Feuer im Keime zu ersticken. Die beiden hatten den Diebstahl und die Brandstiftung miteinander verabredet gehabt.

Bruchhausen bei Rastatt, 17. März. (Leichenfund.) Heute vormittag fand man die ledige Sophie Defner von Wörsbach am Bahndamm zwischen Bruchhausen und Malsch als Leiche auf. Das örtliche Amtsgericht hat sich nach dem Tator begeben. Es wird angenommen, daß das Mädchen während der Fahrt aus dem Zug gefallen ist.

Gernsbach, 17. März. (Ertrunken.) Am Mittwoch nachmittag die 26 Jahre alte Tochter der Frau L. Luz. Bei einem Nachmittagspromenieren wurde die junge Frau beim Passieren eines Ufergraben über den Laufbach wieder einen Schwächeanfall bekommen und ist dabei in den Bach gestürzt. Als einige junge Leute, die in der Nähe gerodet hatten, dieser zu Hilfe eilen wollten, ließ der Hund, der das Fräulein begleitet hatte, die jungen Menschen nicht an den Bach heran, weshalb die Hilfe zu spät kam. Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

Serrach, 17. März. (Petri Heil.) Als ein Fischer in Grenzach in hiesigem Schneefeld auf Forellen fischte, ließ plötzlich ein großer Fisch an, der zu großem Erstaunen des Fischers sich als ein 10pfündiges Lachsweibchen erwies. Die Lachsweibchen nach erledigtem Laichgeschäft wieder ins Meer zurück, um im Überflutungs oder einem späteren Sommer wieder zehntausendwärts zu kommen. Während ihres Aufenthalts im Süßwasser nehmen sie keinerlei Nahrung zu sich. Biologisch ist dieser Fang somit in sofern von Interesse, als sich der erbeutete Fisch noch in dieser Jahreszeit im Oberrhein aufhielt und auf den Köder geißen hat.

Scharfer Frost im Schwarzwald. Die in den späten Nachmittagsstunden des Sonntag eingetretene gelinde Erwärmung war nur von kurzer Dauer. In den Höhenlagen über 500 und 600 Meter trat schon in der Nacht zum Montag wieder Frost ein, der in den Mittel- und Hochlagen bis zu einer Minustemperatur von 6 Grad führte. Ski- und Rodelbahnen sind vorzüglich.

Aus anderen deutschen Staaten.

Ludwigshafen, 17. März. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Gestern Abend geriet der auf einem Fahrrad fahrende 20 Jahre alte, ledige Leger August Bauer von hier an der Kreuzung der Rordrillstraße unter ein ihm entgegenkommendes Personauto. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

Friedberg, 17. März. (Ertrunken aufgefunden.) Vor einigen Tagen wurde die verheiratete, aber unglückliche Eheverhältnisse wegen bei den Eltern lebende Tochter des Landwirts Vommersheim im Tauchepfuhl ertrunken aufgefunden. Die Leiche war mit einem Fuß auf dem Pfuhrrand hängen geblieben, während der Körper in der Tauche steckte. Da die junge Frau lebend war und allein kaum gehen konnte, tauchte sofort das Gerücht von einem gewaltsamen Tode auf, umso mehr als sie, obwohl einzige Tochter, von ihren Eltern schlecht behandelt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr den Landwirt Vommersheim als mutmaßlichen Mörder seiner Tochter verhaftet und ihn dem Württembergischen Amtsgerichtszugang zuführen lassen.

Karlsruhe

den 18. März 1925.

Der Fremdenverkehr in Karlsruhe im Jahre 1924.

St. A. Im Jahre 1924 sind in Karlsruhe 94 500 polizeilich gemeldete Fremde abgegangen. Zwar ist damit der Friedensbesuch noch längst nicht wieder erreicht; denn das beste Jahr (1913) wies über 95 000 Fremde mehr auf. Aber der Rückgang, der seit dem Jahre 1921 eingeleitet hat und im Jahre 1923 mit 77 000 Fremden seinen Tiefstand erreichte, kann als überwunden gelten. Leider ist es nicht mehr möglich, festzu-

stellen, wie lange die Fremden in Karlsruhe weilten. Seit die „Fremdensteuer“ gefallen ist, fehlen die Unterlagen zur Berechnung der „Fremdennächte“. Vom Standpunkt der Fremdenverkehrsstatistik ist es zu bedauern, daß man auf die Kenntnis der Dauer des Besuchs der Fremden verzichten muß. Es läßt sich nun nicht mehr zahlenmäßig nachweisen, in welchem Maße die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs erfolgreich waren. Es ist selbstverständlich, daß die Einnahmequelle, die der Fremdenverkehr für die Städte darstellt, um so reichlicher fließt, je länger die Fremden in den Mauern der Stadt weilen.

Dagegen ist es auch für das Jahr 1924 möglich, etwas über die Herkunft der Fremden zu sagen. Trotz des Abbaus der Statistik schien es nötig die wichtige Statistik des Fremdenverkehrs möglichst im alten Umfange weiter zu pflegen und die Fremdenmeldungen auch nach dem Serkuntland der Fremden zu bearbeiten. Zeitlich doch die Kenntnis vom Wohnort der Fremden, wo die Werbetätigkeit zur Hebung des Fremdenverkehrs einleiten muß. Der größte Teil der Zunahme gegenüber 1923 entfällt auf die Reichsdeutschen: 90 000 gegen 73 000 im Vorjahre. Von den 90 000 sind fast 68 000 Süddeutsche und davon wieder 42 000 Badener. Aus Württemberg kamen 13 700, aus der Pfalz 4300 und aus dem rechtsrheinischen Bayern 5500 Gäste. In der Vorkriegszeit machte der Verkehr aus Reichsdeutschen etwa 90 Prozent des Gesamtverkehrs aus. Im Jahre 1913 waren es 14 000, nach dem Kriege zunächst viel weniger: im Jahre 1919 nur 3700. Dann wurde infolge der immer schneller zunehmenden Verschlechterung unserer Valuta Deutschland für das Ausland billig. Der Ausländerverkehr stieg: auf 9400 Fremde im Jahre 1920, 11 100 im Jahre 1921 und auf 18 300 im Jahre 1922. Danach kam der Rückschlag; seit Ende 1922 wurde Deutschland für die Kaufkraft der Ausländer zu teuer. Das Jahr 1923 sah hier nur noch 4100 Ausländer, 10 000 weniger als 1922. Im Jahre 1924 waren es zwar schon wieder 500 mehr, aber trotz dieser Zunahme ist der Anteil der Ausländer am Gesamtverkehr gegen 1923 etwas zurückgegangen, von 6,4 auf 4,8 Prozent.

Der deutsche Verkehr hatte sich eben in höherem Grade gebessert, um 23 Prozent, der ausländische dagegen nur um 9 Prozent. Die Fremden aus Holland, Skandinavien, Dänemark und vom Baltikum waren etwas weniger zahlreich, als im Jahre 1923; der Schweizer Verkehr dagegen hat eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Die außereuropäischen Länder waren wie im Vorjahre mit 300 Fremden vertreten (gegen 1100 im Jahre 1913). Auch Baden-Baden und Freiburg berichten von einem prozentualen Rückgang des Ausländerbesuches. Vielleicht stellt sich der Ausländerverkehr in Wäde wieder auf den Vorkriegsstand ein.

Sonntagsfahrarten in die Pfalz.

Nach Mitteilung des Verkehrsvereins ist seinen an die Reichsbahndirektion Karlsruhe gerichteten Ersuchen wegen Einbeziehung weiterer Orte der Pfalz in den Verkehr mit Sonntagsfahrarten stattgegeben und über die feierlichen Orte hinaus die Auflage von Sonntagsrucksackfahrten von Karlsruhe nach folgenden Orten angeordnet worden: Bad Münster am Stein, Landau, Ludwigshafen (N.) über Mannheim, Rastatt, Speyer, Kaiserslautern, Albersweiler, Pfaffenheim, Zweibrücken, Lauterbach, Wenden, Elmstein, Jockbrunn, Albersweiler oder Ebersteden, Rinnal oder Neustadt a. S., Weidental oder Bad Dürkheim.

In Stelle der beantragten Gabelarte Bundesland-Rumbach oder Bergabern ist die Gabelarte Landau oder Bergabern aufgelegt worden, letztere deshalb, weil bei Gabelarten für Hin- und Rückfahrt der längste Weg der Fahrpreisberechnung zugrunde gelegt wird. Ausflügler nach Wundental oder Bergabern können die Gabelarte Bergabern oder Landau benutzen und fahren billiger, wenn sie in Landau eine einfache Fahrkarte nach Bundesland-Rumbach lösen. Wie bisher liegen Sonntagsrucksackfahrten auch nach Bad Dürkheim, Bergabern, Ebersteden, Rinnal, Neustadt a. S., Ringenmünster oder Annweiler oder Bergabern auf. Die Einbeziehung der Ausflugs-möglichkeiten in die Pfalz dürfte in den nächsten Wandertagen lebhaft begrüßt werden.

Katholischer deutscher Frauenbund.

Am 13. März 1925, abends 6 Uhr, verschied in ihrer Heimat Weil unsere bisherige hochgeschätzte Bundesvorsitzende Hel. Hedwig Franz. Ihr Tod bedeutet in erster Linie für den kath. Frauenbund, aber auch für die ganze kath. Frauenbewegung, deren große Führerin sie war, einen unersehlichen Verlust. Noch fehlen nähere Nachrichten über die letzte Krankheit und den Tod Hedwig Franzens. Frau Clara Siebert, die im Namen der badischen Zweigvereine der Befragung beivohnt, wird sie uns bringen.

Alle unsere Mitglieder, sei es daß sie das Glück hatten, diese große Frau persönlich zu kennen oder ihren weiten tief christlichen Gedanken in Versammlungen zu lauschen, empfinden das tiefgefühlte Bedürfnis, die Verstorbene in ganz besonderer Weise zu ehren. Deshalb soll Donnerstag, 26. März, ihrem Andenken geweiht sein. Morgens um 4 10 Uhr findet in der St. Stephanskirche ein feierliches Requiem statt. Am Abend läßt der kath. Frauenbund seine Mitglieder und die Vorstehenden der angeschlossenen Vereine zu einem „Begehren“ ein. Frau Clara Siebert als Vorsitzende des bad. Landes-ausschusses und Herr Ge. H. H. Dr. Stumpf als geistl. Beirat werden Ansprachen halten. Um eine würdige Umrahmung der Redner durch erhebende Musik zu ermöglichen wurde der Saal des bad. Landeskonservatoriums gewählt. Orgel, Gesang und Rezitationen von Dichtungen der Verstorbenen sollen den Abend besonders feierlich gestalten. Alle Mitglieder und die angeschlossenen Vereine sind herzlich gebeten, sich vollständig am Donnerstag vormittag um Requiem einzufinden. — Die Abendveranstaltung bleibt besonderes Vorrecht der Mitglieder des kath. Frauenbundes. Programme sind gegen Bewehrung der Mitgliedsarten ab Montag, den 23. März, bei Herber und am Abend im Konservatorium zu erhalten. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich zeitig mit dem Programm zu versehen, da nur so viele, als der Saal fassen kann, ausgegeben werden.

?: Falschgeld. Gestern nachmittag hat eine Frau aus Bulach in einem hiesigen Badengeschäft ein falsches Dreimarstück mit dem Münzzeichen G verausgabt.

Unfall. Am Montag abend glitt eine Arbeiterfrau in der Werderstraße auf einer Orangenschale aus, stürzte zu Boden und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß sie mittels Drofche nach ihrer in der Kapellenstraße gelegenen Wohnung verbracht werden mußte.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht vom 15./16. ds. Mts. wurden aus einer Gartenhütte in der verlängerten Walfalstraße zwei Hühner von unbefanntem Täter entwendet.

Veranstaltungen.

Konzert Johannes Willy — Georg Mauerl. Am 19. März wird Herr Konzertführer Johannes Willy zusammen mit unserem hochgeschätzten Pianisten Georg Mauerl im Eintrachtsaal abends 8 Uhr die Winterreise von Schubert zum Vortrag bringen. Den Besuchern der Thomae-Festerei dürfte Herrn Willys padende Kunst noch in bester Erinnerung sein. Nach der kürzlich in Frankfurt erlauftegeführten Liebesmesse von Jilcher, in der Herr Willy die Variationen sang, wurde er vom Komponisten für alle weiteren, unter seiner Leitung stattfindenden Aufführungen gewonnen. Der Kartenverkauf hat die Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser-, Ecke Waldstraße, übernommen.

Dem Niesenzirkus Krone, der zur Zeit dort ein wunderbares Gastspiel gibt, ist es laut Meldungen aus München gelungen, eine Horde echter Sioux-Indianer durch Deutschland anzuführen. Vor etwa 114 Tagen sind diese hochgewachsenen kupferbraunen Prärieleute im vollen Kriegsgewand ihres Stammes, mit Frauen und Kindern mit dem Dampfer „Deutschland“ in Cuxhaven angekommen. Es ist ein malerisches Bild sondergleichen, wenn diese im Managieren des Zirkus Krone ihre Kriegstänze aufführen. Die Sioux werden begleitet von drei Cowboys; sie alle kommen direkt aus den Indianer-Reservationen des Staates Oklahoma der U. S. A. Nur einzelne von ihnen verstehen die englische Sprache ein wenig, die anderen unterhalten sich nur in der Sprache ihres Stammes. Ihr Hauptling ist ein wettergegriffener Krieger.

Josef Schell, dessen zweiter Klavierabend für kommenden Mittwoch, den 18. März, bereits angezeigt wurde, hat ein außerordentlich vielseitiges und abwechslungsreiches Programm gewählt. Es beginnt mit einer Suite von Debussy, einem der wertvollsten Werke dieses bedeutenden französischen Meisters (kürzlich in Karlsruhe auch von dem Pianisten Gustav Ved aus Darmstadt gespielt). Es folgt Präludium, Choral und Fuge von César Franck, eine außerordentlich wertvolle Komposition, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Karlsruhe zum Vortrag gelangt. Besonders Interesse dürfte sodann die Toccata von Philipp, unserm heimischen Konservatoriums-Direktor finden. Des weiteren folgen kürzere Stücke von Brahms, sowie drei Präludien und Fugen aus Bachs wohltemperierten Klavier. Den krönenden Abschluß bildet die „Mondschein“-Sonate von Beethoven. Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, eine Treppe hoch.

Heilkräuter - Lichtbildervortrag. Das große Verdienst, unsere heimischen Heilkräuter wieder populär gemacht zu haben, hat untreulich der schwebische Pfarrer Kneipp. Durch ihn erfolgte diese strenge Scheidung in giftige und in giftfreie Pflanzen; er hat Kräuterapotheken zusammengestellt. Wie froh waren wir doch in den letzten Jahren, da wir so ganz abgeschlossen waren von ausländischen Drogen und Chemikalien, daß Kneipp uns zur rechten Zeit darauf hingewiesen hat, wie wir alles auf heimischer Erde finden und finden können. Aufgabe der modernen Pflanzenheilkunde muß es daher sein, Aufklärung zu schaffen über die wichtigsten Heilpflanzen mit ihrer zweckdienlichen und erprobten Wirkung. Diesem Zweck dient auch der am Donnerstag, den 19. März 1925, stattfindende S. H. Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Keller, Kurarzt aus Bad Wörishofen. Näheres siehe im Inseratenteil.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Landestheater. Die Erstaufführung des Dramas „Der arme Vetter“ von Ernst Barlach, die heute, Mittwoch, stattfindet, führt einen Dichter bei uns ein, der als bildender Künstler längst Ansehen und Geltung erwarb und nun auch als Dramatiker sich mit seinen fünf Dichtungen Gehör erzwang, obgleich er nicht im Gleise einer der heute anerkannten Richtungen oder gar Modeströmungen daherkommt, sondern als ein Abseitiger und Einsamer der Zeitgenossenschaft nach eigenem Gesetz den dramatischen Ausdruck sucht. Dabei trennt ihn von der jüngsten Dichtergeneration, die der Gegenwart mit so vehementen Gesten den Stempel ihres Geistes aufdrücken möchte, sicherlich Weltfernen. Und wo jene aus dem entsetzten Chaos ungebändigter Urtriebe das Drama der Zukunft ans Licht heben zu müssen meinen, bringt Barlach tief hinab in die Sphäre des Metaphysischen und rührt an die letzten Dinge, die uns angehen, an die großen Gegenstände des Seins: Ich und Du, Schein und Wirklichkeit, Mann und Weib, Tod und Leben, Mensch und Gott.

Musikalische Komödien im Künstlerhaus. Am Montag abend eröffneten die Dr. Erich Fische'schen Hauskomödien ihr auf vier Abende berechnetes Gastspiel mit einem wohl gelungenen Programm, dessen Höhepunkt die Verlesene „Noman in der Wäskliche“ bildete. Wir werden in den nächsten Tagen eine ausführliche Würdigung dieser ganz ausgezeichneten Künstlertruppe bringen und heute nur soviel sagen, daß eine so eigenartige, fein abgemessene drausisch-lomische Kunst den lauten Beifall verdient, der ihr am ersten Abend schon zuteil wurde. Am Mittwoch und Donnerstag abend sind die Aufführungen im Künstlerhaus auch der Öffentlichkeit zugänglich, worauf wir ganz nachdrücklich empfehlend hinweisen möchten. Dr. R.

weib, was die Wirtinnen fordern und haben, nachdem ein...
Mittwoch, den 18. März 1925
mit verblüffender angelegener Anteiligkeit die...
gründe des Eingetragenen...
Mitt 20 Tagen wird er von...
schriffen geführt wurde. Auf die Eingetragenen kann hier...
nicht eingegangen werden, das für und wider ist zusammenge...
1
3

Handel u. Volkswirtschaft. Börsenbericht.

Berlin, 17. März. Der Verkehr stand bei Eröffnung der Börse unter dem Eindruck einer allgemeinen Verstimmung. Ausgehend vom Anleihemarkt, wo sich der gestrige Nachbörsenkurs von 0,705 auf 0,680 für Kriegsanleihe ermässigte, lagen auch die übrigen Märkte ruhig und lustlos. Von besonderem Einfluss waren dabei Hemmungen politischer Art, die eine regere Geschäftstätigkeit trotz der unverändert leichten Lage des Börsengeldmarktes, an dem weitere Zinsermässigungen erfolgten, nicht aufkommen liess. Insbesondere scheint es, dass die Entwicklung der Zwistigkeiten bei der Reichsbahn keine Unternehmungslust aufkommen liess, da mit einer Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters der Konflikt kaum beigelegt sein dürfte. Auch von den Postangestellten will man über bevorstehende scharfe Lohnforderungen wissen. Neben diesen Argumenten haben die Vorgänge am Getreidemarkt nun doch einen grösseren Einfluss auf die Börse, als zu erwarten war. Es wurden auf allen Marktgebieten Verkäufe der Getreidespekulation zu Sicherung ihrer Engagements beobachtet, wozu am Montanmarkt die unverändert herrschende Absatzkrise des Kohlenbergbaues kam, die sämtliche Abgeordnete des Ruhrgebietes von der Rechten bis zur Linken zu einer dringenden Eingabe an die Reichsregierung veranlasst hat, und zwar unter Einschluss der Arbeitervertreter. Als erschwerender Faktor für die nächste Zukunft des Ruhrbergbaues wird ferner angegeben, dass die belgischen Kokswerke ab 1. April einen neuen Abschlag ihrer Preise vornehmen wollen, um besser mit dem Ausland konkurrieren zu können. Für Oberschlesien liegen die Verhältnisse ähnlich, wobei der pessimistische Ton des Geschäftsberichts der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. an der Börse beachtet wurde. Die Aktienmärkte zeigten dementsprechend bei Beginn der Börse allgemein leichtere Kursabschläge, ausgenommen Kalkaktien, für die die kürzlichen Verhandlungen zur Bildung eines Weltkalk-Syndikats anregten. Auch Kolonialwerte lebhafter, besonders Kaoko, 5/8. Am Devisenmarkt lag heute vormittag das englische Pfund international schwach. Am Geldmarkt sind kurzfristige Mittel wiederum reichlich angeboten, und zwar zu 7-10 Prozent für tägliches Geld. Monatsgeld erfordert 10-12 Prozent, Privatdiskont 8 Prozent. Nach der vorübergehenden

E. Büchle Kunsthandlung und Rahmenfabrik
Karlsruhe J. B., Kaiserstrasse 128
Inh.: W. BERTSCH zwischen W.-d- und Kaiserstrasse
Wand- und Schmuck :: Bilder-Einrahmungen

den Belegung des Geschäfts bei Schluss der ersten Stunde trat im Verlaufe der Börse eine neuerliche Verflauung der Tendenz ein, sodass später wieder zu den ermässigten Anfangskursen gehandelt wurde. Vereinzelt konnten sich die etwas höheren Notierungen nach Festsetzung der ersten Kurse auch später behaupten, wie in verschiedenen Montan- und Chemiewerten. Im allgemeinen blieben die Umsätze gering, da auch vonseiten des Publikums nur verschwindend kleine Aufträge eingingen. Anleihen schwankten im Verlaufe. Kriegsanleihe wurde in der zweiten Stunde mit 0,692 1/2 nach 0,682 1/2 genannt.

Marktberichte. Auf dem Bruchsealer Schweinemarkt vom 14. ds. wurde für das Paar Milchschweine 30-50 Mk. und für das Paar Läufer 60-75 Mk. bezahlt. Auf dem Donaueschinger Schweinemarkt vom 14. kostete das Paar Läufer 80-120 Mk. und das Paar Milchschweine 40-65 Mk. Der Handel war ziemlich gut.

Nürnberger Hopfenbericht vom 16. März. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war die Zufuhr mit 10 Ballen zu verzeichnen. Verkauft wurden 30 Ballen. Gutfarbige und prima Hopfen unverändert, andere gedrückt. Markthopfen wurde von 270-310 Mk., Hallertauer von 340-390 Mark angeboten.

Geschäftliches.

Etwas von Eiereinlegen.

Eiereinlegen! Auch so eine Arbeit, die gewisse hausfrauiche Kenntnisse voraussetzt. Das bekannteste und zweckmässigste Mittel zur Eiereinlagerung ist wohl Wasser, das bis jetzt allerdings nur in flüssiger Form im Handel zu haben war.

Es lässt sich leider nicht verkennen, dass das Eiereinlegen in flüssigem Wasser doch mit allerhand Umständen verknüpft ist. Vielfach ist der Hausfrau auch nicht das richtige Verhältniss mit Wasser bekannt, so dass hier eine Unfingerheit in der Anwendung ergeben kann. Es ist deshalb mit Freunden zu begrüßen, dass es unserer Chemie nunmehr laut einer Mitteilung der Fachpresse gelungen ist, dieses Wasser auch trocken, in Form feiner Kristalle, herzustellen. So ein Brötchen in 2 Liter kaltem Wasser verdünnt, ergibt eine sofort brauchbare, richtig bereinigte Wasserlösung, die für 50 Eier ausreicht. Das Präparat heisst Portil und ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

In eine derartig hergestellte Lösung legt man die von jedem Schmutz gründlich gereinigten Eier und zwar mit dem spitzen Ende nach unten. Es ist darauf zu achten, dass das Gefäss vorher sorgfältig gereinigt worden ist. Die Flüssigkeit muss die eingelagerten Eier stets überspülen; etwas verdünnte Lösung ist nachzufüllen. Das Gefäss selbst wird oben gut mit Kapar abgedeckt. In einer derartigen Lösung konservierte Eier bleiben über Herbst und Winter vollkommen frisch und sind sowohl zum Baden wie auch zum Kochen, ganz wie frische Eier, zu verwenden.

Der letzte Termin

für unser Preisauschreiben ist der 31. März 1925. Wer bis dorthin die Bedingungen (Lösung des Rätsels und Gewinnung mindestens eines neuen Abonnenten) erfüllt hat, nimmt mit soviel Losen, als er neue Bezahler für den Badischen Beobachter gewonnen hat, an der Preisverteilung teil.

Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung

sind die Gewinnaussichten für Sie desto grösser, je mehr Lose Sie in der Hand haben. Sie dürfen also

übersehen Sie das nicht!

dem Eifer Ihres Werbens entsprechend bei der Preisverteilung abschneiden.

Noch 14 Tage

haben Sie zum Werben Zeit. Nützen Sie diese Frist gut! Dann dürfte Ihnen wohl Fortuna hold sein und es für Sie heissen:

Ende gut, alles gut!

den über Herbst und Winter vollkommen frisch und sind sowohl zum Baden wie auch zum Kochen, ganz wie frische Eier, zu verwenden.

Karlsruher Standesbräutigänge.

Todesfälle. 14. März: Wilh. Hackenbruch, Chemann, 55 Jahre alt, Monteur; Rüdiger Heinrich, ledig, 33 Jahre alt, ohne Beruf; August Zimmer, Chemann, 63 Jahre alt, Schneider; Jonas Spiegel, Chemann, 45 Jahre alt, Kaufmann. — 15. März: Katharina Ludwig, 44 Jahre alt, Ehefrau von Emil Ludwig, Schuhmacher; Friedrich Gutjahr, Chemann, 58 Jahre alt, Generalvertreter; Emma Menninger, 78 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Menninger, Kaufmann; Julius Friebe, Chemann, 60 Jahre alt, Geh. Oberfinanzrat; Maria Mayer, 59 Jahre alt, Ehefrau von Konrad Mayer, Straßenbahnkassierer.

Badische Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Dienstag.
Das Hochdruckgebiet über dem Festland hat sich nach der Biscayasee zurückgezogen, während von der Nordsee ein Tiefdruckausläufer vorrückt,

der im nördlichen Deutschland wieder Trübung und Schneefälle bringt. In Süddeutschland, das noch unter dem Einfluss eines Hochdruckrückens steht, dauert zunächst das noch meist trockene Wetter fort, bei leichtem Frost in der Ebene und stärkerem im Gebirge; später sind wieder mäßige Schneefälle zu erwarten.

Vorausichtige Witterung am Mittwoch, den 18. März: Meist trüb, mäßige Schneefälle, Temperatur nur wenig höher (Ebene um 0 Grad, Hochschwarzwald noch starker Frost), westliche Winde.

Schneebericht. Neustadt, 16. März, früh: 40 Ztm, Pulverschnee, — 15 Grad, heiter, windstill, Eis- und Nebelbahn fahrbar; im Gebirge 80-100 Ztm. Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Jöcher, Karlsruhe I. 8, Hauptstrasse 11. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Th. Weier, Verantwortlich für den literarischen Teil: Dr. G. A. Berar, für Solches und Chronik: Fr. Lenz, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe. Adlerstrasse 42. Notationsdruck der Badenia, A.-G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW. 28, Bräunle-Allee 13.

HERREN-ARTIKEL

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Besonders billige Preise.

Farb. Oberhemden

Neue ein- u. mehrfarbige Streifen in m. Kragen. Nur gute waschechte Qualität.

4.90 5.90 6.90

Farb. Zefirhemden

Sehr aparte hellgründige Streifen in bester Verarbeitung mit 2 Kragen

7.90 9.50 10.50

Farb. Sporthemden

Verschiedenfarb. Flanellestraf., hell- u. dunkelgrund m. losen u. Schlierkrag.

4.90 5.90 6.90

Weisse Nachthemden

Gute Ham-entuche, neue farb. Bes., offene u. geschl. Form, 120 cm lang

5.90 6.90 7.90

Moderne Kragen

Neue flotte Klappchen- u. chike Steh- um-egform, prima 4fache Qualität

55 75 90

Weiche Sportkragen

Gute erprobte Rips- und Flansie- Qualitäten in tadelloser Verarbeitung

30 45 75

Farbige Krawatten

Breite Selbstbinder u. fertige Form, in Regates u. Schief., nur Frühj.-Neuh.

90 1.45 1.90

Breite Selbstbinder

Ein besond. schön Sortiment apart- Neuh in elegant. Form u. fein. Qual.

2.90 3.90 4.90

Schleifenbinder

Die große Mode, entzück. neue Streifen in allen Farben u. kräftig. Farben

25 40 75

Hosenträger

Kräftige Gummi bünd. hübsche Streifen. sol. Leder- u. Rundeder-Garnitur

90 1.45 1.90

Weiche Hüte

Der flotte Flachrand ist modern, feine Frühjahrsfarben in allen Nuancen

3.50 5.50 7.50

Sport-Mützen

Fesche Formen, mit und ohne Leder- garnitur, v. e. neue Sport-Dessins

1.90 2.90 3.90

Loden-Mäntel

Erprobte weicherste Qual. in tadelloser Verarbeitung, Schlupfer u. hochgechl.

21.00 27.00 36.00

Gummi-Mäntel

Unser bewährte „Purvis“, la. Paragummier., e. e. flotte Formen

24.00 30.00 39.00

Covercoat-Mäntel

Der praktische u. eleg. Frühj.-Mantel, bestens imprägn., feine Modifarben

39.00 45.00 54.00

Windjacken

Gute weicherste Qualitäten in einwandfreier Verarbeitung, tadelloser Sitz

13.50 15.00 18.00

Für Konfirmation u. Kommunion:

Weisse Oberhemden :: ::
Vorhemden in Ripsstoffen ::
Mod. Klappchenkragen ::

TIETZ

Für Konfirmation u. Kommunion:

Weiche Hüte, schw. u. blau
Krawatten, schwarz u. weiss
Hosenträger, Gummi m. Led.

50-N

Erstkl. Ruhrkohlen aus eigenen Zechen
Franz Haniel & Cie G.m.b.H. • Kaiserstr. 231. Fernruf 4855
insbesondere **russfreie Essnusskohlen**
Anthracitkohlen, Brechkoks in allen Korngrößen
Braunkohlen-Briketts, Brennholz in jedem Quantum frei Haus

Ein Automobil Eine Villa Eine Equipage Ein Reitpferd

können auch Sie sich sofort anschaffen, wenn Sie einen grossen Treffer in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie (Staatslotterie) machen.

Z. B. können Sie schon mit einem Einsatz von

Mk. 3.— gleich in der Ziehung der 1. Klasse am 17. u. 18. April 1925 ohne Abzug

Mk. 10 000.— gewinnen, was Sie sicherlich veranlassen dürfte, für sich und Ihre Familie den kleinen Betrag zu riskieren.

Spielen Sie aber alle 5 Klassen durch (jeden Monat eine Klasse zu Mk. 3.—, so erhöht sich sogar Ihre Chance günstigstenfalls auf 1404

Mk. 100 000.— (ohne Abzug)

ganz abgesehen von den 194 998 anderen Gewinnen, die zur Verlos. gelangen. Die vorhergehende Staatslotterie war vollständig ausverkauft, aus welchem Grunde es ratsam ist, wenn Sie sich sofort eine Nummer bei mir sichern. Nach auswärts erfolgt prompter Versand.

Badischer Lotterle-Einnehmer
Bernhard Goldfarb, Karlsruhe.
Ecke Herrenstrasse (im Laden des Herrenmodengeschäftes Josef Goldfarb).

Postscheckkonto Karlsruhe 19705

Kneipp-Verein
Karlsruhe.
3 Lichtbilder-Vortrag
Donnerstag, 19. März,

abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal

a) Die Heilkräuterkunde.
b) Die gebräuchlichsten Heilpflanzen im Lichtbild und ihre Anwendung

Referent: Herr Dr. Keller, Kurarzt in Bad Wörishofen, 1892

Eintrittskarten sind im Odeon-Musikhaus, Kaiserstr., 175 erhältlich und zwar für Mitglieder u. Angehörige à Mk. 0.60 für Nichtmitglieder . . . à Mk. 1.00

Besonders

Günstige Frühjahrs-Angebote

Damenkonfektion

- Covercoat Mäntel** flotte Formen deutsche Wolle Mk. 19.50 16.50 12.50 **975**
- Covercoat-Mäntel** gezwirnte Qualitäten Mk. 58.— 45.— 29.50 **1490**
- Tuch-Mäntel** eleg. Machart, in den gesuchtesten Farben Mk. 75.— 59.— 39.50 **2650**
- Rips-Mäntel** in Mouliné-Rips, Ottomane, das neueste der Saison Mk. 115.— 95.— 65.— **45.-**
- Danegal-Mäntel** in englisch gemusterten Stoffen Mk. 35.— 24.50 14 40 **975**
- Kostüme in Cheviot** schwarz u. marine, flotte Garnierungen Mk. 39.— 29.50 **2450**
- Kostüme in Gabardine** neueste Fassons sehr reiches Farbensortiment Mk. 75.— 59.— 42.— **2950**
- Kostüme in Rips** in allen mod. Stoffen wie Rips, Mouline, Ottomane etc. Mk. 125.— 95.— 78.— **58.-**
- Kostüme aus Homespun** für Reise u. Sport flotte Gürtelacken u. lange Form Mk. 39.— 29.50 18,50 **950**
- Kleider** in schönen Streifen und Karos Mk. 14.50 12.50 8.50 **490**
- Kleider in Cheviot** reine Wolle, in vielen Farben 19.50 14.50 9.50 **575**
- Kleider in Gabardine** und Ripsstoffen, flotte Machart Mk. 65.— 48.— 29.50 **1950**

Kleiderstoffen

- Reinw. Cheviot** doppelbreit, gute Qualität Mtr. Mk. 3.50 2.75 **195**
- Reinw. Cheviot** 130 cm br., donke blau, braun, taupe mode Mtr. Mk. **350** außergewöhnlich billig
- Reinw. Popeline** 100-105 cm breit in vielen Farben, extra billig Mtr. Mk. 4.90 **390**
- Reinw. Gabardine** 130 cm breit aparte Saisonfarben Mtr. Mk. 9.80 8.50 **550**
- Reinw. Kammgarn** 130-140 cm breit für elegante Kostüme, schwarz und marine Mtr. Mk. **650**
- Wollriips und Rips-Mouliné** 130 cm breit in einfarbig gestreift und kariert Mtr. Mk. 12.50 **1050**
- Schotten** ca. 90 cm breit, für Kinder-Kleider und Röcke Meter Mk. 2.90 2.25 **165**
- Schotten** 105 cm breit, in den modernst. Stellungen Meter Mk. 5.50 4.50 **350**
- Rockstreifen** 105 cm breit, hell u. dunkelgründig Meter Mk. 4.50 3.75 **295**
- Wachsamt** 70 cm breit, Cord-Qualität, schönes Farbensortiment Meter Mk. **350**

Herren- und Knabenanzugsstoffe

moderne Gewebe, vorzügliche Qualitäten
Meter Mk. 3.50 6.50 9.50 13.50 16.50 und höher

Sehr preiswert
Mädchenkleider und Mädchenmäntel
bis zur elegantesten Ausführung

In den Abteilungen
Baumwollwaren, Weißwaren, Gardinen
extra billige Angebote

Carl Schöpf

Marktplatz

Handelschule Karlsruhe Höhere Handelsschule

Ganztagunterricht, wöchentlich 30 Stunden, Aufnahmebedingungen für die einjährige Abteilung der höheren Handelsschule ist die Reife für die Oberstufe einer höheren Lehranstalt oder für Mädchen die Abolition der höheren Mädchenschule 1806.

In die zweijährige Abteilung der höheren Handelsschule werden Knaben und Mädchen aus der Volksschule und den mit ernen Klassen der höheren Lehranstalten aufgenommen. Die Aufnahme in diese Abteilung ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig. Der erfolgreiche Besuch der einjährigen u. zweijährigen Abteilung bereitet die in die kaufmännischen Betriebe einströmenden jungen Leute vom Besuche der Handelsschule. Anmeldungen werden bis 18. April in unserer Kanzlei, Schulgebäude Zifferl. 22 entgegen genommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Die Direktion

Wählerliste für die Reichspräsidentenwahl.

1. Die Wählerliste (Partei) für die am 28. März stattfindende Reichspräsidentenwahl liegt für die ganze Stadt einsehr. der Vorort von einsehr. Freitag, den 20., bis einsehr. Montag, den 23. März, im kleinen Saal des Konzerthauses (1. Trepp, Eingang: Deutsche Gde, gegenüber der Ausstellungshalle) zu jedermanns Einsicht auf und zwar werktags von 9-8 Uhr, am Sonntag von 9-1 Uhr. Einspruch (mündlich oder schriftlich) gegen die Liste kann nur in dieser Zeit erhoben werden; auf jeden Fall sind Beweismittel (z. B. Pass, amtliche Anmeldung) beizubringen.

2. Eingetragene in die Wählerliste sind alle hier wohnenden, am Wahltag (30. März) mindestens 20 Jahre alten Reichsbürger, soweit nicht der Ausübung ihres Wahlrechts gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen.

3. Jeder in die Wählerliste Eingetragene erhält spätestens Donnerstag, den 19. März, eine Benachrichtigungspostkarte, aus der ersichtlich ist, in welchem Wahlbezirk und mit welcher Nummer er in die Wählerliste aufgenommen ist. Für die benachrichtigten Personen erbringt sich also die Einsichtnahme in die Wählerliste. Wer bis Donnerstag keine Karte erhalten hat, steht nicht in der Wählerliste, muß sich also bei der oben (Ziff. 1) angegebenen Stelle bis 23. März für die Wählerliste anmelden; andernfalls kann er sein Wahlrecht nicht ausüben. Nur wer in der Liste steht, darf wählen.

4. Postkarten an Personen, die in der auf der Karte angegebenen Wohnung nicht

Todes-Anzeige.

Nach Gottes bl. Willen ist uns heute morgen, unsere liebe, treubesorgte und unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Wittemann

Witwe geb. Schottmüller nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch durch den Tod entrissen worden.

Karlsruhe, 17. März 1925.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Wittemann, Bankbeamter und Familie
Mädchen Wittemann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. März, nachm. 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Ludwig-Wilhelmstrasse 6. 1924

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen verleiht am Dienstag, den 24. d. M., im Dist. I, links der Alb, folgendes Stammholz:

1. Eiche V. Klasse, 0,53 fm, Nichten Ab. II. u. III. Klasse, 4 fm, Nichten St. IV. u. VI. Klasse, 1,90 fm, Forsten Ab. II. u. III. Klasse, 28 fm, Buchen III. und IV. Klasse, 0,95 fm, Eichen II. Klasse, 2,30 fm, III. Klasse, 17 fm, IV. Kl. 30 fm, V. Klasse 1,80 fm.

Zusammenkunft vormittags 1/8 Uhr am Stadtgarten.

Die Forstwärter Klein und Langerer Aug., zeigen auf Verlangen die Holzgr. vor. Anzüge nur auf Befehl. 283

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Festhalle statt.

Ettlingen, den 16. März 1925.
Der Bürgermeister.

Bereibung der Festhallejale.

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1925/26 die Festhallenäle zu benutzen gedenken, werden gebeten, spätestens bis zum 1. April d. J. uns schriftlich mitzuteilen, an welchen Tagen und zu welchem Zweck (Art der Veranstaltung) sie die Festhalle zu benutzen gedenken. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt Bereibung durch eine dazu bestimmte Kommission. 1542
Stadt. Gartenamt.

Zeilhaber(in)

mit Einlage von 1500-2000 Mk. gesucht. Nur schnell entschlossene Reflektanten die das Kapital sofort käuflich haben, kommen in Frage. Angebote unt. 1622 an die Geschäftsstelle

Eintrachtsaal

Donnerstag, 19. März, abends 8 Uhr

Schubert-Abend

(Die Winterrolle)
Joh. Willy (Bariton) Georg Mantel (Klavier)
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, incl. Steuer in der Musikalienhdlg., Kaiser-, Ecke Waldstrasse

Fritz Müller

Nadelrundholz-Verkauf

Von Forstamt Pforzheim verkauft freihändig aus dem Staatswald Jagendholz etwa 4200 fm Tannen und Fichten, sowie etwa 60 fm Forsten-Stammholz und Abfälle in kleineren Lagen. Schriftliche Angebote sind bis spätere Montag, den 30. März d. J., früh 10 Uhr bei dem Forstamt, von welchem nähere Auskunft und Liten-ausgang erteilt wird, einzureichen. 279



**ALLGEMEINE
22-27. MARZ**

KOLNER MESSE

**MIT SONDERGRUPPE
WARMEWIRTSCHAFT
UND BAUMESSE**

**TECHNISCHE
22-31. MARZ**

Berein bildender Künstler, Karlsruhe.
Künstlerhaus Karlsruh, Eingang Sofienstraße 2.
Abends 8 Uhr. Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
Dr. Fischer's Musikal. Komödien Berlin-Jülich. 1454
— 2 öffentliche Vorstellungen. —
Mittwoch, den 18. März d. J.

- Die Bahrgängerin. Ein Humoreskenrevue. Musik von G. v. Stud.
- Seine Schwester. Ein lustiges Gebick. Musik von Jacques Offenbach
- Ein Roman in der Blüthe. Burlesk Musik von Karl Dittler u. Dittlerhoff

Donnerstag, den 19. März d. J.

- Die zeriffene Gefe. Eine lustige Dorfgeschichte Musik von Carl Fischer.
- Das Engagement. Ein Schwank. Musik von Johann Friedrich Reichardt.
- Die Wemprobe. Eine Operette nach Wilh. Busch. Musik von G. v. Stud.

Numerierte Eintrittskarten 5.—, 4.—, 3.— Mk. nebst 10% Steuer
Einschlag 2 Mk. nebst Steuer. Karten an der Abendkasse und im Vorver. (Künstlerh.) täglich 11-1 Uhr u. 4-6 Uhr. Telefon 2999.

Der
**Bayerische Landesverband des
Katholischen Frauenbundes**
veranstaltet für seine Mitgl. der einen
Rompilgerzug
vom 17.-28. April 1925.
Die herzliche Einladung zur Beteiligung ergeht an alle Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Nähere Auskunft erteilt das Bayr. Landesssekretariat d-s KFB. München, Theresienstrasse 25. 268

Schlafzimmer - Bilder
Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Edl. Laters Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

**Verein für das Deutschtum
im Ausland.**
Frauengruppe.
Samstag, 21. März, abends 8 Uhr,
im kleinen Festhallsaal,
Kassenöffnung 7 Uhr. Eingang beim Vierordtbad.

**Wohltätigkeits-
Veranstaltung**
zu Gunsten
auslandsdeutscher
Schulen in Not.

Dorothea Bender
und einige SchülerInnen in Gruppen und Einzel
tänzen.

Martha Moeller:
Mitglied des Landestheaters
„Der Tänzer unserer lieben Frau“.
Blüthner-Konzertflügel
vom Magazin Schweisgut, Erbprinzenstr. 4.
1928

Erfrischungen / Tanz
Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 8.50, für Mitglieder beim Vorzeigen der Mitgliedskarte für 1925 zu Mk. 2.50 und für Studenten zu Mk. 1.— bei Herrn Buchbindermeister Schick, Waldstrasse 21, und an der Abendkasse.

gout!
der Trübung
aufschland, das
schwerdrückens
nicht trodene
er Ebene und
wieder möhige

Mittwoch, den
esfälle, Tem-
um 0 Grad,
bist), weifliche

März, früh:
heiter, wind-
im Gebirge

ortlich:
-G. für Verlag
Karlsruhe i. S.
antworlich für
Nachrichtentent
ir Inhalt und
u. Beilagen:
-straße.
-betrieu, H.-G.
-ten-Nr. 13.

obil
a
age
rd
schaffen, in der
erlotterie

lasse am
bzug

veranlas-
Familie
en.
sen durch
Mk. 3.—,
Chance
1404

98 ande-
gelangen.
terie war
welchem
sich so-
rn. Nach
rsand.

mer
Karlsruhe.
erster 18)
s Herren-
-).

19765

-Verein
ruhe.

er-Vortrag
19 März,
esthallsaal

ellpflanzen
wendung

Kurzeit in
1632

Musikhaus,
zwar
Mk. 0.60
Mk. 1.00

